

(zuletzt in: *Die Benediktinerabtei Gerleve. Ihr Werden, Wachsen und Wirken, Münster 1998, S. 11 u. 16*) „vorgebrachte Ansicht, die eigentliche Entscheidung für den Standort die erst nach einem ... Besuch“ des Laacher Abtes Willibrord Benzler „in Gerleve am 26. Mai 1898 – eigentlicher Grund für seine Anwesenheit in jener Region war die feierliche Konsekration des St. Ludgeridomes in Billerdeck – gefallen“, nachweist, daß „zu diesem Zeitpunkt ... die staatliche Vorprüfung des Genehmigungsantrages für Gerleve bereits angelaufen“ war. Zu diesem Ergebnis kam an – für die Forschung – entlegener Stelle auch *Hans-Josef Joest, Unerschütterlich vertrauendes Gebet dringt durch die Wolken. Die schwierige Gründung des Klosters Gerleve, in: Kirche und Leben. Bistumszeitung Münster, 5. Juni 1994, S. 6*. Genaugenommen ist jedoch die ganze Fragestellung irreführend, da nicht von einem einzigen, genau datierbaren Entscheidungstermin ausgegangen werden kann, sondern anzunehmen ist, daß es sich um einen langwierigen, vielstufigen Entscheidungsprozeß handelt.

Als manchmal amüsant, manchmal störend erweisen sich bei der Lektüre immer wieder stilistische Extravaganzen. Die Bezeichnung „Printmedien“ (S. 183) eignet sich wohl kaum zur Bezeichnung des Pressewesens 1891. S. 41 ist von Kirchen „gleich welcher Couleur“ die Rede – gemeint sind die unterschiedlichen Konfessionen –, und S. 199 heißt es in erstaunlicher Personifizierung, „die preußischen Staatsorgane“ hätte „bei Betrachtung der Ziele“ der Sozialdemokratie „das kalte Grausen erfassen“ müssen.

Die genannten kritischen Beobachtungen können den insgesamt sehr positiven Eindruck dieser Arbeit nicht verdecken. Sie stellt für die Forschung über das katholische Ordenswesen des 19. Jahrhunderts in Deutschland einen erheblichen Fortschritt dar.

Marcel Albert OSB

Gerleve

RIEDER, B.: *Deus locum dabit*. Studien zur Theologie des Kartäuserpriors Guigo I. 1083–1136 (VGI 42), Paderborn–München–Wien–Zürich – 335 S., Broschur

Bereits der Titel des vorliegenden Buches verrät die beiden Anliegen, die der Autor Bruno Rieder OSB aus der Abtei Disentis zu verbinden sucht: Der Untertitel drückt sein wissenschaftliches Interesse an Guigo I. (1083–1136), den fünften Prior der Grande Chartreuse, aus; der Titel sein spirituelles an den Fundamenten der cartusianischen Tradition des Mönchtums: *Deus locum dabit* – „in dieser Formulierung wird Wesentliches der von Guigo formulierten Kartäuserspiritualität angesprochen: Zunächst der uneingeschränkte Primat Gottes, aus dessen Anerkennung in Einsamkeit und Schweigen der Mensch seine Identität und seinen Eigenwert gewinnt; sodann der zentrale Stellenwert des ‚Ortes‘ der *heremus* und der Zelle und des Darin-Bleibens, gerade weil der Mensch sich nicht selber (s)einen ‚Ort‘ suchen muss, sei es durch die Suche nach mitbrüderlicher Bestätigung, sei es durch asketische Leistun-

gen und Busswerke. Göttliche Gnade tritt dabei jedoch nicht in Gegensatz zu menschlicher Freiheit, sondern bringt diese zur Entfaltung. Schliesslich zeigt die futuristische Verbform (*dabit*) an, dass Guigo ein Eskapismus im Sinne einer vorweggenommenen ‚himmlischen‘ Existenz im Kloster ziemlich fremd ist; der eschatologische Vorbehalt ist bei ihm nicht aufgehoben. Dies wird deutlich an der zentralen Vorbildgestalt des Propheten Jeremias, dessen Gott-erfahrung durch Mühsal und Dunkelheit geprägt ist, wie auch in Guigos ganz spezifischem Verständnis der *vita angelica*.“ (3f.)

In diesen wenigen Sätzen faßt Bruno Rieder imgrunde den gesamten Inhalt seiner im SS 1996 an der Münchner Ludwig-Maximilians-Universität München eingereichten Lizentiatsarbeit zusammen. Er verfolgte mit seiner Arbeit weniger das Ziel, „erneut eine umfassende Gesamtschau“ zu bieten, sondern eher das Bemühen, „ausgewählte Aspekte, Vorstellungen und Begriffe eingehender“ zu untersuchen bzw. in sechs voneinander unabhängigen, aber aufeinander bezogenen Kapiteln „neue Fragestellungen“ zu erproben: 1. Guigo I. im Rahmen seiner Zeit; 2. Guigos Christologie im Kontext seiner Zeit; 3. Vermittlungen (zwischen Gott und Mensch) ; 4. Leiblichkeit und Raum; 5. Askese und 6. Gnade.

Es gelingt dem Autor, den Leser Schritt für Schritt in die mittelalterliche Welt Guigos hineinzuführen, die auf dem Gebiet geistlicher Erfahrungen so weit entfernt scheint und doch so nahe ist. Sehr schnell wird klar, daß es sich bei der vorliegenden Untersuchung nicht um rein historisches Spezialwissen handelt, das nur wenige Gelehrte interessieren dürfte, sondern um die alle Menschen betreffenden Fundamente christlicher Existenz: Der Mensch in seinem Dasein vor Gott. Betrachtet man Guigo einfach als monastischen Gesetzgeber oder lediglich als Verfasser asketisch-erbaulicher Gelegenheitschriften, so wird übersehen, daß er tiefe Menschenkenntnis besaß und nur am Heilsweg der ihm anvertrauten Mönche bemüht war. Diese beiden Momente fanden ihren Niederschlag in Guigos beiden Hauptschriften: In den *Meditationes* thematisierte Guigo die Berufung des Menschen zur Nachfolge Christi, in den *Consuetudines* faßte er die Nachfolge in konkrete Formen des monastischen Lebens, wie sie vom hl. Bruno grundgelegt worden waren. Seine mächtige geistige Gestalt und sein geistlicher Charakter treten uns in diesen Schriften besonders anschaulich entgegen. Unter Einbeziehung der internationalen Forschungsliteratur stützt sich der Autor Bruno Rieder in seiner einführenden Darstellung und seinen ausführlichen Textanalysen auf reiches Quellenmaterial. Seine Vergleiche mit anderen monastischen Traditionen erhellen die Unterschiede und Gemeinsamkeiten innerhalb des abendländischen Mönchtums.

Das vorliegende Werk vermittelt einen noch-mehr-Interesse-weckenden Einblick in die frühe monastische Theologie der großen cartusianischen Tradition. Es wäre zu wünschen, daß der Autor Bruno Rieder in Ergänzung seiner hervorragenden Studie die *Meditationes* Guigos ins Deutsche übersetzte und sie dadurch einer breiteren Leserschaft bekannt machte.